



## Wir sind doch alle irgendwie Künstler

Im Gespräch: Erich Weidmann und  
Ilona Himmelberger

Unter dem Titel «Wir sind doch alle irgendwie Künstler» schreibt Erich Weidmann über den gemeinsamen Weg mit seiner demenzkranken Mutter. Das Buch wird im Verlag Lebensqualität erscheinen – aktuell läuft ein Crowdfunding, um die hochwertige Umsetzung dieses Herzensprojekts zu ermöglichen.

**HIMMELBERGER:** Erich, du blickst auf vierzig Jahre Erfahrung in der professionellen Pflege zurück und bist tief in der Kinästhetik verankert. Nun schreibst du ein Buch, das die achtjährige Reise deiner Mutter Frieda durch die Alzheimer-Demenz beschreibt. Was hat dich dazu bewogen, mit dieser Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen?

**WEIDMANN:** Mein gesamter Berufsweg war von der Begleitung demenzbetroffener Menschen geprägt. Dabei habe ich oft erlebt, wie tief die Überforderung gehen kann – bei mir selbst, bei meinen PflegekollegInnen, aber vor allem in ganzen Familiensystemen.

Als dann bei meiner eigenen Mutter die Diagnose Alzheimer feststand und kurz darauf mein Vater verstarb, lernte ich diese Sorgen plötzlich hautnah aus der Perspektive des Angehörigen kennen. Ich musste am eigenen Leib erfahren, dass die Sorge um einen geliebten Menschen keine geregelten Arbeitszeiten kennt. Sie ist immer präsent.

Doch obwohl uns diese Sorge über die gesamte Zeit der Begleitung umgab, entdeckten wir auch etwas Unerwartetes: Inmitten dieser oft so grausam wirkenden Diagnose gab es unendlich viele schöne, passende und zutiefst menschliche Momente. Diese Momente der «Lebenskunst» faszinierte uns auch als Familie.

**HIMMELBERGER:** Das Buch mit dem Titel «Wir sind doch alle irgendwie Künstler» wird kein Kinästhetik-Fachbuch im klassischen Sinne. Es ist vielmehr ein Buch, das von einem Kinaesthetics-Trainer geschrieben wurde, der das gemeinsame Suchen in der Interaktion immer mehr über das reine Fachwissen stellt.

**WEIDMANN:** Ich setze mich darin mit den individuell erschaffenen Welten auseinander – und damit, was diese Welten für uns alle bedeuten können, gerade auch diejenigen von Menschen mit Demenz. Für mich ist die Kommunikation über Berührung und Bewegung eine unverfälschte Ebene der Begegnung. Wenn Worte ihre Bedeutung verlieren, bleibt diese unmittelbare Form des Austauschs bestehen.

Diese Haltung hat meine Begegnungen mit meiner Mutter stark beeinflusst. Ich hoffe, dass dieser Ansatz im Buch auch für Menschen spürbar wird, die bisher noch keine Berührungspunkte mit der Kinästhetik hatten.

**HIMMELBERGER:** Du suchst aktuell über ein Crowdfunding nach finanzieller Unterstützung, um dem Buch den letzten Schliff in Sachen Sprache, Gestaltung und Druck zu geben. Warum ist dieser Aufwand notwendig?

**WEIDMANN:** Mir ist bewusst, dass meine persönliche Geschichte noch die Begleitung von Profis aus verschiedenen Bereichen benötigt – sei es beim Lektorat oder beim Layout. Zusätzlich möchte ich wertvolle ergänzende Informationen und Fachgeschichten aus dem Kinaesthetics-Netzwerk integrieren. Das alles hat seinen Preis.

Durch Freunde wurde ich auf die Crowdfunding-Plattform der Raiffeisenbank aufmerksam. Da die Bank die Technologie für gemeinnützige Zwecke kostenlos zur Verfügung stellt und ich dieses Buchprojekt der Öffentlichkeit «schenken» möchte, passte das perfekt. Die Plattform hat die Gemeinnützigkeit des Verlags Lebensqualität der Stiftung Lebensqualität sofort anerkannt. Mein Ziel ist es, die Kosten so zu decken, dass die Stiftung selbst kein finanzielles Risiko eingehen muss.

**HIMMELBERGER:** Warum hast du dich für den Verlag der Stiftung Lebensqualität entschieden?

**WEIDMANN:** Der Stiftungszweck – die Befähigung von Menschen, die Bewusstseinsbildung für Pflegequalität und die Verbreitung der Kinästhetikinhalt durch einen eigenen Verlag – deckt sich eins zu eins mit meinem Projekt. Da ich die Aktivitäten der Stiftung

schon lange unterstütze, hoffe ich sehr, dass dieses Buch auch dazu beitragen kann, die Stiftung und ihre Anliegen noch bekannter zu machen.

**HIMMELBERGER:** Was verbindet dich persönlich so stark mit der Stiftung?

**WEIDMANN:** Das ist eine lange Geschichte. In einem Schreibworkshop der Stiftung vor fünfzehn Jahren habe ich begonnen, mein «Schreibtrauma» aus meiner Jugendzeit anzuerkennen und trotzdem den Mut zu finden, Geschichten zu erzählen. So entstanden über die Jahre mehrere Artikel für diese Zeitschrift – unter anderem der Beitrag «Unsere Mutter ist eine Künstlerin», den ich noch während der Begleitung meiner Mutter geschrieben habe.

Das schafft eine tiefe, persönliche Verbindung. Aber auch die internationale Aufgabe der Stiftung, die Kinästhetik in anderen Ländern zu entwickeln, ist mir ein sehr wichtiges Anliegen.

**HIMMELBERGER:** Erich, zum Abschluss noch eine Frage: Wenn dein Buch nächstes Jahr fertig sein wird und eine pflegende Angehörige oder eine Pflegekraft es zum ersten Mal aufschlägt – welches Gefühl oder welchen Gedanken möchtest du dieser Person mit auf den Weg geben?

**WEIDMANN:** Ich würde mich freuen, wenn diese Person beim Lesen und beim Betrachten der Bilder Zuversicht und Hoffnung erfährt – und sich dabei des eigenen Mutes bewusst wird. Es ist ein Mut, der es zulässt, sich ganz auf das Suchen im Moment einzulassen. ●

Unterstützen Sie das Projekt:



<http://bit.ly/49yoHNI>